

Strategien für unruhige Zeiten – was Uhrmacher heute bewegt

Wenn Henrick Abeler sich aus erster Hand über den Fortgang an der Großbaustelle „Umbau der Wuppertaler Innenstadt“ informiert, dann weniger, weil er sich für die Verkehrsinfrastruktur seiner Heimatstadt interessiert, sondern vielmehr aus Sorge um die Kunden, die am Eingang der City ausgebremst werden. Und aus seiner Verantwortung als Arbeitgeber von 35 Mitarbeitern. Immerhin, so stellt der Unternehmer fest, gebe es keine Anhaltspunkte dafür, dass sich die Arbeiten verzögerten... So klingt Akkuratesse, die in geschäftlichen Dingen nicht gerne etwas dem Zufall überlässt.

Wie beiläufig setzt Abeler jenen Fachbegriff aus der Uhrenfabrikation ein, der heute nur noch als geflügeltes Wort bekannt ist: „Anhaltspunkt“. Ein Druckpunkt im Gehäuse einer mechanischen Uhr, der einen kleinen Pinsel auslöst, welcher das Uhrwerk stoppt. Das ist notwendig, um die Zeiger neu auszurichten oder um eine komplexe Reparatur am Innenleben einer Uhr, an ihrem Antrieb, an Hemmung oder Schwingsystem, vorzunehmen. Ist der Anhaltspunkt gefunden, so lässt sich zur Ursache des Problems, zur Gewissheit, vordringen.

Wahrzeichen im Bergischen

Henrick Abeler leitet in sechster Generation einer weitverzweigten Uhrmacherfamilie ein seit 1840 in Wuppertal bestehendes Juwelier- und Uhrenfachgeschäft, mit angeschlossener Uhren- sowie Goldschmiedewerkstatt. Für die Bewohner des Bergischen Landes gehört das berühmte Glockenspiel über dem Portikus des Eckhauses Post- und Schwanenstraße

mit Figurenumläufen und der skurrilen Drei-Räder-Uhr zum Inventar ihrer Heimat, ebenso wie das im Kellergeschoss des Gebäudes eingerichtete Uhrenmuseum mit rund eintausend historischen Zeitgebern.

Für die Zeitmessbranche hat der Name „Abeler“ einen Klang wie „das Sacher“ in Hotelierskreisen. Henrick Abelers Vater, der Uhrmacher- und Goldschmiedemeister Jürgen Abeler, war bis zu seinem

- 001 Familienstolz: Henrick Abeler mit dem 1840 von seinem Ur-Ur-Urgroßvater Anton Gottfried Franken geschaffenen Meisterstück, einem Präzisionsregulator, der bis heute zuverlässig die Zeit anzeigt.
- 002 Sehenswürdigkeit: Die kuriose Uhr am Stammhaus in Wuppertal, gebaut aus drei Karrenrädern und einer Deichsel, findet weithin Beachtung.
- 003 Werkstatt-Service: Zur Kontrolle der Wasserdichtigkeit wird die Uhr im Prüfgerät positioniert.



001



002



003

Eine berühmte Uhrmacherfamilie, weit über ihre Heimat hinaus bekannt. Mit Wurzeln, die bis ins 19. Jahrhundert zurückgehen. Ein Spross, der ein wenig aus der Art schlägt. Und dabei sehr erfolgreich ist: Henrick Abelers Feinwerkzeug ist sein unternehmerisches Auge für den Markt.

Tod vor fünf Jahren ein in der Fachwelt hoch angesehener Sachverständiger für antike Uhren, Gold- und Silberwaren, gefragter Gemmologe (Wertgutachter für Schmuck) und Fellow des British Horological Institute, London. Außerdem Verfasser von Standard-Werken zur Uhrmacherkunst und bedeutenden Forschungsarbeiten auf seinem Fachgebiet.

Sein Sohn Henrick hat den Beruf des Bankkaufmanns erlernt. Seine unternehmerische Leidenschaft gilt der Frage, welche Strategien erfolgreich sind, um „Werte“ zu schaffen – und diese zu vermarkten. Die Werkstätten mit ihren hochqualifizierten Uhrmachern und Goldschmiedem: Sie bilden nach wie vor die Eckssäulen des Unternehmens. Einschließlich der exzellenten Laborausstattung mit einer Zeitwaage, die die „Gangdifferenz“, die Abweichung von der Normalzeit, prüft oder dem Wasserdichtigkeitsprüfgerät, das bis zu einer Tiefe von 100 Metern oder 10 Bar Wasserdruck funktionsfähig ist. Und die selbst-

verständlich, auch aufgrund markenindividueller Vorgaben jedes Uhrenherstellers, stets auf dem aktuellen Stand gehalten wird.

Am Puls der Zeit

Aber das Werkstattgeschäft prägt den Herzschlag des Unternehmens nicht mehr alleine. Wie der Markt tickt, nicht nur die Uhr, das ist Henrick Abelers Mission. Am Puls der Branche zu sein, etwa auf der Weltuhrenmesse in Basel. „Rolex hat erstmals eine Kollektion an formstabilen Kautschuk-Bändern gezeigt – ein Image-Shift hin zum Aktiv-Sportlichen.“ Oder: „Der führende Schweizer Uhrwerk-Hersteller ETA stellt den Verkauf seiner Uhrwerke an andere Marken ein, um seine eigene Marke zu stärken“, so zwei markante Impressionen der diesjährigen Expo-Erkundung aus dem Munde des Uhrenexperten. Für ihn, den Mann der Zahlen und Bilanzen, war und ist es die



001



002

größte Herausforderung, ein für seine Uhrmacherkunst berühmtes Unternehmen in einer Zeit massiver Branchenwandelungen in eine stabile Zukunft zu führen und eine neue Balance zwischen dem Reparaturservice und einer stärkeren Ausrichtung des Sortiments an die Produktrends zu finden.

Branche im Wandel

„Vor fünfzehn, zwanzig Jahren steckte der Uhrmacherberuf tief in der Krise: Die Quarztechnologie hatte Anfang der 70er Jahre das einstige Luxusgut Armbanduhr in einen Massenartikel verwandelt. Ein Innenleben, das nur aus drei, vier Komponenten besteht, muss nicht repariert, sondern brauchte nur noch getauscht zu werden“, erklärt der heute 46-Jährige. Das war praktisch zeitgleich mit seinem Einstieg in leitende Verantwortung für das Familienunternehmen – wie gelang es ihm in dieser Situation, das Vertrauen seiner Eltern in seine Führungskompetenz zu erringen? Abeler schildert ein einschneidendes Ereignis: „Innerhalb kürzester Zeit trat die Swatch ihren Siegeszug an. Die Uhr als modisches Accessoire drohte das werthaltige Geschenk abzulösen. Auch das traditionelle Geschäft zur Erstkommunion war über Nacht praktisch tot.“ Doch der Juniorchef erkannte schnell, dass der Betrieb von diesem „Kulturwandel“ auch profitieren könnte. Neu war jetzt, am Armgelenk das jeweils farblich zur Kleidung passende Stück tragen zu wollen. „Also habe ich die Swatch in die Auslage genommen. Die Argumente und der Erfolg haben dann auch meinen Vater überzeugt.“

Wo steht die Branche heute? „Längst sind es wieder exquisite Produkte, hochwertige Automatikuhren oder Kleinserien renommierter Marken, die nachgefragt werden. Als Ausweis für einen kultivierten Lebensstil, und auch als Investment.“ Das

wiedererwachte Interesse an der „guten Uhr“ hat vor zwölf Jahren noch einen anderen Zweig der Uhrmacherfamilie auf den Plan gerufen. Nachkommen aus dem 1898 gegründeten Münsteraner Stammbaum des Familienunternehmens fingen an, eine Uhrenlinie unter dem Namen Abeler & Söhne zu produzieren. „Design und Montage finden hier in Deutschland statt; die Werke kommen aus der Schweiz“, berichtet Henrick Abeler. Unaufdringlich platziert, reiht sich die aktuelle Kollektion im Schaufenster ein. Wer von zuhause aus shoppt, findet sie übrigens auch im Internet. Denn Fenster, Vitrinen und Displays sind bei Abeler in Wuppertal längst nicht mehr die einzige Form der Warenpräsentation. Henrick Abeler zählt zu den Pionieren seiner Branche, die über Handelsplattformen erfolgreich digital verkaufen.

Nachwuchs dringend gesucht

Und wo kommen in Zukunft die Uhrmacher her? „Der Wandel in der Branche hat die Ausbildungsstrukturen verändert. Im Verlauf der letzten Jahrzehnte wurde die Unterweisung von Berufsnachwuchs im Verhältnis zum Ertrag aus eigenem Reparaturgeschäft einfach zu aufwändig. Nach drei Jahren Mühe und Kosten, die der Ausbilder investiert hat, lockt dann die Uhrenindustrie mit Spitzengehältern“, beschreibt Abeler das Dilemma.

So habe in diesem technologisch hochdiffizilen Lehrberuf mittlerweile die (kostenpflichtige) Ausbildung an einer Fachschule die betriebliche Ausbildung weitgehend abgelöst. „Deshalb haben wir heute das Problem, dass gute Uhrmacher extrem gesucht sind.“ Diese Entwicklung könnte auch in der Firma Abeler noch einen schmerzlichen Engpass auslösen. Spätestens dann, wenn die beiden Uhrmachermeister und die Gesellin aufhören. Natürlich

- 001 Henrick Abeler im 1958 eröffneten Uhrenmuseum, mit rund 2.000 Exponaten eine der bedeutendsten Privatsammlungen zur Geschichte der Zeitmessung.
- 002 Ein sogenanntes Automatikwerk – ein mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug – besteht aus bis zu 280 Bauteilen.
- 003 Feinste Mechanik: Gesellin Kamilla Giesbrecht und Uhrmachermeister Thomas Müller beherrschen ihr Handwerk. Zur Wartung, Reparatur und Pflege gehört das Zerlegen und wieder Zusammensetzen der winzigen Rädchen, Spiralen und Schrauben.



003

trifft Henrick Abeler – genauso wie für die Führung der „Firmendynastie“ – auch auf diesem Gebiet Vorsorge, hält Kontakt zu Talenten in überbetrieblicher Ausbildung. So sollte diese erstklassige Adresse also eine weitere Generation Abeler erleben.

„Die Uhr ist zurück!“

Henrick Abeler,
Geschäftsführer

„Die Uhr ist zurück!“ – Diese Aussage gilt auch dank eines Henrick Abeler, der mit der Zeit geht. Eines Unterneh-

mers der Uhrmacherbranche, dessen vorzügliches Feinwerkzeug nicht mehr der Optometer, sondern sein strategisches Auge, der seismographische Blick für den Markt ist.



004

Seltener Ausbildungsberuf

Auszubildende im Uhrmacherhandwerk sind rar geworden, auch deshalb sind Uhrmacher heute gesuchte Fachkräfte. Die Anzahl der Ausbildungsplätze stabilisierte sich seit den 90er Jahren, wenn auch auf geringem Niveau.

